Was kann ich lesen …

… wenn ich mich niedergeschlagen oder erschöpft fühle? 30.3., 24.4., 13.5., 19.5., 1.7., 8.7., 14.7., 21.7., 23.7., 7.8., 9.8., 5.11.
… wenn ich um einen lieben Menschen trauere? 2.5., 18.8., 15.12., 19.12.
… wenn das Gewissen mich plagt? 5.5., 7.5., 16.5.
… wenn ich unter Minderwertigkeitsgefühle leide? 5.3., 8.3.
… wenn ich vor einer schwerwiegenden Entscheidung stehe? 2.6., 13.6., 25.6., 17.7., 22.8.
… wenn familiäre Probleme mich bedrücken? 10.6., 28.6.
… wenn Gott meine Gebete nicht beantwortet? 14.6., 5.8., 19.8.
… wenn es mir schwerfällt, zu beten? 17.4., 11.8., 3.11.
… wenn andere meinen Glauben nicht ernst nehmen? 9.7., 18.10.
… wenn ich versagt habe? 15.3., 22.3., 19.5., 25.5., 31.5., 6.6., 8.8., 16.8.
… wenn mir Spannungen in der Kirchengemeinde zu schaffen machen? 9.9., 12.9., 25.9., 29.9.
… wenn es mir schwerfällt, mich zu versöhnen? 28.6., 23.11.
… wenn ich Angst vor Gott habe? 1.4., 6.4., 13.3., 25.5., 14.6., 10.7.
… wenn Zweifel mich plagen? 2.8., 15.8.
… wenn mir die Not der Welt besonders zu schaffen macht? 14.2., 30.3.
… wenn ich mich danach sehne, neu von vorn zu beginnen? 22.4., 1.5., 10.8.
… wenn Sorgen mich bedrücken oder ich Angst habe? 6.4., 27.6., 29.6.,17.7.,22.7.,1.8.
… wenn ich Gottes Führung oder Handeln nicht verstehe? 3.4., 6.4., 11.6., 3.8., 6.8., 17.8., 21.8.
… wenn ich mit meinen Kräften am Ende bin? 21.6., 2.7., 4.7., 6.7., 13.7., 14.7., 18.7., 23.7., 25.7., 7.8., 20.8., 26.8., 30.8., 11.11.
… wenn ich mich schäme, meinen Glauben zu bekennen? 5.10., 8.10., 11.10., 18.10., 24.10.
… wenn ich müde geworden bin, auf die Rückkehr von Jesus zu warten? 11.12., 12.12., 13.12., 14.12.

… zu Ostern? 12.3., 26.3., 30.3., 4.5., 15.7.; zu Himmelfahrt? 2.8.; zu Pfingsten? 16.9.; zum Muttertag? 5.6., 20.6., 21.7.; in der Adventszeit? 9.10., 24.12.

Am Ende des Buches:

Bibelstellenverzeichnis, S. 414
Abkürzungsverzeichnis der biblischen Bücher, S. 418
Autorenverzeichnis, S. 419

Monatsthemen

JANUAR 8
Wie alles begann – Glauben und bewundern

FEBRUAR 42
Was ist bloß daraus geworden! – Glaube hält die Sehnsucht wach

MÄRZ 74
Plan B tritt in Kraft – Der Reset des Glaubens

APRIL 108
Gott lässt sich finden – Wege zum Glauben

MAI 142
Neu beginnen ist möglich! – Das Wunder des Glaubens erleben

JUNI 176
Nachahmenswert – Vorbilder im Glauben

JULI 210
Was habe ich davon? – Vom Mehrwert des Glaubens

AUGUST 244
Mit Gott durch dick und dünn – Im Glauben leben

SEPTEMBER 278
In guter Gesellschaft – Ich muss nicht allein glauben

OKTOBER 312
Multiplikatoren erwünscht! – Den Glauben weiterempfehlen

NOVEMBER 348
Wer rastet, der rostet – Wie Glaube reift

DEZEMBER 386
Ankommen! – Vom Glauben zum Schauen

Wie alles begann –
Glauben und bewundern
JANUAR

Wie alles begann – Glauben und bewundern

1. Schöner als Königsgarderobe ... Matthäus 6,26
2. 75.000 Jahre unterwegs ... Hiob 9,4.9–10
3. Ein Gefühl für Feinheiten ... Römer 1,20
4. Das Staunen nicht verlernen ... 1. Mose 1,31
5. Ein erstaunlicher Weltenbummler ... Psalm 104,33
6. So süß wie Honig ... Sprüche 24,13–14
7. Hinterwäldler? ... Offenbarung 4,11
8. Sternenpracht ... Psalm 19,2–4
9. Bibel und Wissenschaft ... Römer 1,20
10. Gott zum Greifen nah ... Hiob 9,4.6.8.10
11. Das Jahrhundertfoto ... 1. Mose 1,1
12. Nicht genug Beweise? ... Hebräer 11,6
13. Exakt ausgewogen ... Offenbarung 14,7
14. Keine Antworten? ... Apostelgeschichte 17,26–28
15. Kein entfernter Uhrmacher ... Römer 1,20
16. Wie groß ist ein Atom? ... Psalm 104,24
17. Wie Schloss und Schlüssel ... 1. Mose 1,27–28
18. Wie ähnlich sind wir Gott? ... 1. Mose 1,26
19. Ein Wahnsinn! ... Psalm 139,14
20. Fünf Millionen Farbnuancen! ... Psalm 139,13.16–17
21. Die genialste Kläranlage ... Psalm 139,13–14
22. Keine Lösung ... 1. Mose 1,1
23. Gott, der Menschenfreund ... 1. Mose 2,8–9
24. Kein Spielverderber ... 1. Mose 3,1
25. Kunstvoll gebildet ... Psalm 139,15
26. Entfaltungsfreiheit ... 1. Mose 2,15
27. Adam braucht Eva ... 1. Mose 2,18.20
28. Kein Widerspruch ... 1. Könige 18,21
29. Die Krone der Schöpfung ... 1. Mose 2,2–3
30. Wie ein Steuermann ... 2. Mose 20,11
31. Von Gott schwärmen ... 1. Mose 1,31

Schöner als Königsgarderobe

Stellen wir uns eine eindrückliche Naturszene vor. Ein geheimnisvoller Wald. Der weite Horizont vor tosendem Meer. Eine leuchtende Blumenwiese. Ist das, was uns so natürlich umgibt, nicht wunderschön? Alle Kreisläufe in der Natur sind perfekt aufeinander abgestimmt – Menschen, Tiere und Pflanzen werden optimal versorgt. Schönheit, Vielfalt und Einfallsreichtum weisen darauf hin: Derjenige, der alles das gemacht hat, ist die Quelle des Lebens, voller Intelligenz und grenzenloser Freude. Und das Beste daran ist: Er will, dass es uns gut geht und wir glücklich sind, weil er uns Menschen und alles, was er geschaffen hat, unendlich liebt.

In der Bergpredigt fordert Jesus uns mit Bildern und Vergleichen aus der Natur zum Denken auf:

> *Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Matthäus 6,26*

Gott kümmert sich um seine Geschöpfe. Zwar lässt er ihnen die Würmer nicht in den Schnabel fallen, aber er sorgt für alles, was sie zum Leben brauchen. Sie müssen die Körner sammeln, sich Nester bauen und später ihre Jungen füttern. Sie tun das alles und zwitschern dabei. Sind wir als denkfähige Geschöpfe nicht wertvoller als die Vögel in der Luft? Wird nicht der, der uns geschaffen hat und unser Leben erhält, für unsere Bedürfnisse sorgen, wenn wir ihm nur vertrauen?

Jesus zieht auch die Blumen auf dem Feld als Beispiel heran. Sie strahlen in der schlichten Schönheit, die ihnen der Schöpfer als Ausdruck seiner Liebe zum Menschen gegeben hat. Jesus fordert uns auf: „Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen." (Mt 6,28) Die Schönheit und Schlichtheit dieser Blumen übertreffen den Prunk royaler Garderoben.

Jesus fragt weiter: „Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?" (Mt 6,30) Wenn Gott, der himmlische Künstler, den einfachen Blumen, die nach einem Tag eingehen, solche Farbenvielfalt verleiht, wie viel mehr wird er für die sorgen, die er nach seinem eigenen Bild erschaffen hat?

Diese Beispiele aus der Natur sind das beste Gegenmittel gegen melancholisches Grübeln, Ratlosigkeit und Zweifeln. (egw)

75.000 Jahre unterwegs

Gott ist so reich an Weisheit, Macht und Stärke … Gott schuf den Großen Bären, den Orion, das Siebengestirn, den Sternenkranz des Südens. Gott ist's, der Wunder tut, unzählbar viele, so groß, dass wir sie nicht verstehen können. Hiob 9,4.9–10 (GNB)

Diese Worte sind etwa 3500 Jahre alt, und doch haben sie nichts an Bedeutung verloren. Noch immer – erst recht heute, wo uns die Naturwissenschaft und Technik viele Hilfsmittel für die Sternenbeobachtung und durch sie viele neue Erkenntnisse geschenkt hat – bringt Gottes Wunderwelt im Kosmos den andächtigen Betrachter immer wieder zum Staunen.

Oftmals bin ich nachts draußen außerhalb des Ortes unterwegs und schaue in der Dunkelheit auf den majestätischen Sternenhimmel. Zahlreiche kleine und große Sterne kann ich klar sehen. Mit bloßem Auge lassen sich am klaren Nachthimmel bis zu 7000 Sterne wahrnehmen. Mit einem Fernrohr steigt die Zahl auf das Zehnfache an. Moderne astronomische Beobachtungsverfahren wie Teleskope, Sonden, Himmelsfotografie usw. lassen mehrere Millionen Sterne sichtbar werden. Das sind ferne Sonnen, oftmals um ein Vielfaches größer als unsere Sonne, und sehr weit von uns entfernt.

Der nächste „Nachbar" unseres Sonnensystems, der Alpha Centauri, ist 300.000 Mal weiter von unserer Erde entfernt als unsere Sonne. Das Licht, das in einer Sekunde 300.000 km zurücklegt, braucht von ihm mehr als 4 1/3 Jahre. Eine Sonde wäre zu ihm 75.000 Jahre unterwegs. Der hellste Fixstern am Himmel, der Sirius, ist neun und der bekannte Polarstern 360 Lichtjahre von uns entfernt. Sie bilden mit Milliarden anderer Sterne das gewaltige Sternensystem unserer Milchstraße. Das uns im All nächstgelegene Milchstraßensystem ist der Andromeda-Nebel, den man schon mit bloßem Auge am Himmel ausmachen kann. Dieser ferne Spiralnebel ist mit 150.000 Lichtjahren Durchmesser bedeutend größer als unsere Milchstraße und ist von uns mehr als zwei Millionen Lichtjahre entfernt. Die Zahl solcher Welteninseln wird auf 100 Milliarden geschätzt!

„Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder seiner Werke!", heißt es in einem Lied. Dies veranlasst mich, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zugleich unser Erlöser ist, immer wieder dafür zu danken! (pgw)

Ein Gefühl für Feinheiten

Ich fahre mit dem Rad am Wasser entlang und werde von einem vogelgroßen Flugobjekt fast gerammt, als dieses abrupt kurz vor meinem Kopf gekonnt abdreht. Offensichtlich bin ich in sein Revier eingedrungen, und nun hat es mich neugierig beobachtet. Es gibt sie in vielen schillernden Farben. Sie begeistern mich und ich freue mich jedes Mal, wenn ich ein ganz besonders großes Exemplar zu Gesicht bekomme: Libellen.

Vor einigen Jahren wurde die Libelle zum Tier des Jahres gewählt, um darauf aufmerksam zu machen, dass diese einzigartigen Lebewesen zu den bedrohten Tierarten gehören. 80 heimische Arten sind gefährdet und 20 Prozent sogar vom Aussterben bedroht. Dabei sind sie entgegen einem verbreiteten Irrglauben tatsächlich ungiftig. Sie können auch nicht stechen und sind für den Menschen völlig harmlos. Ich finde, dass jeder aufmerksame Beobachter an diesen faszinierenden Tieren wunderbar Gottes Kreativität und Ideenreichtum, seinen Humor, seine Liebe und sein Gefühl für Feinheiten erkennen kann.

Libellen haben die außergewöhnliche Fähigkeit, beide Flügelpaare völlig unabhängig voneinander zu bewegen. Dies ermöglicht es ihnen, in der Luft stehen zu bleiben oder sogar rückwärts zu fliegen, abrupte Richtungswechsel und geniale Wendemanöver zu vollziehen. Die komplexen Augen der Libellen, die sogenannten „Facettenaugen", sind ein Wunder für sich. Sie bestehen aus Tausenden Einzelaugen und sind bis heute noch nicht völlig erforscht. Großlibellen haben Komplexaugen mit ca. 30.000 Einzelaugen, und jedes davon hat eine eigene Linse, das heißt gegenüber dem menschlichen Auge können sie Bewegungen rund vier- bis sechsmal schneller erfassen. Interessant ist auch, dass Libellen ihren Kopf komplett drehen und somit in alle Richtungen sehen können, ohne dabei ihren Körper zu bewegen. Sich einer Libelle unbemerkt zu nähern, ist daher unmöglich.

Wir können Gott in seiner großartigen Schöpfung erkennen – so schrieb es Paulus:

Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine göttliche Macht und Größe sehen und erfahren können. Römer 1,20 (Hfa)

Ich kann nicht anders, als zu glauben, dass hinter all diesen Details ein einzigartiger, liebevoller, großartiger Schöpfer steht. Ich bin dankbar, dass er sich uns in seiner faszinierenden Schöpfung immer wieder zeigt. (ng)

Das Staunen nicht verlernen

Es gibt Augenblicke im Leben, die ein so großes Staunen auslösen, dass man sie nie mehr vergisst: zum Beispiel, als ich zum ersten Mal ein Neugeborenes mit dem feinen Haarflaum und den winzig kleinen Fingernägeln in meinen Armen hielt. Oder als ich in den Bergen nach langer, kalter Nacht die wohltuende Wärme von heißen Quellen aus der Erde erlebte. Oder jedes Jahr, wenn der Frühling kommt und die kahlen Bäume hellgrüne Blättchen tragen und Vögel wieder zwitschern. Wo haben sie den ganzen langen Winter verbracht?

Viele Menschen scheinen das Staunen längst verlernt zu haben, aber es gehört zum Leben. Psychologen in den USA haben mehr als 2000 Freiwillige in verschiedenen Versuchen getestet und entdeckt: Wer das Gefühl des Staunens bei sich zulässt, verhält sich nachweislich kooperativer und weniger egoistisch. Man hält sich nicht mehr für den Mittelpunkt der Welt, wenn man staunt.

Das Gegenteil von Staunen ist die Haltung, dass man ja ohnehin schon alles weiß und einen nichts mehr überraschen kann. Es braucht dann schon Sensationen, immer noch größere Superlative, damit ein Mensch mit solch einer Einstellung beeindruckt ist. Kleine Details oder zunächst Unscheinbares werden gar nicht beachtet. Neue Welterfahrungen aber gab es früher meist durch Naturforscher, die eine beharrliche Lust am Entdecken und Staunen hatten. Allerdings versuchten sie auch, durch ihre Erkenntnisse die Welt exakt erklärbar zu machen und zu beherrschen. Vor lauter Wissenschaft aber darf man die Bewunderung für die durchdachte Konstruktion dieser Welt und die Einmaligkeit des Lebens nicht vergessen.

Die Bibel bezeichnet die Welt mit dem altmodisch klingenden Wort „Schöpfung". Und auf der ersten Seite der Bibel steht am Ende der Schöpfungsgeschichte:

Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.
1. Mose 1,31 (EÜ)

Weil Gott hinter der Schöpfung steht, hat alles Tun von uns Menschen eine Grenze. Es gibt etwas, das größer ist als wir selbst. Das Staunen erinnert mich daran, dass diese Schöpfung sehr gut ist: der Anblick einer paradiesischen Landschaft, die Liebe zwischen zwei Menschen. Staunen können trägt dazu bei, gegen den Größenwahn anzugehen und sozialer und hilfsbereiter zu werden.

Ich versuche, jeden Tag etwas zu finden, das mich staunen lässt und mir bewusst macht, wie gut Gott dies geschaffen hat. (bst)

Ein erstaunlicher Weltenbummler

Denke ich an die Intelligenz und Kreativität des Schöpfers, kommt mir ein erstaunlicher Weltenbummler in den Sinn: der Monarch, ein kleiner Schmetterling, der in Nordamerika lebt. Die Exemplare, die östlich der Rocky Mountains leben, fliegen in jedem Winter in das Hochland von Zentralmexiko. Schwärme von bis zu 100 Millionen Schmetterlingen steuern auf die Transvulkanischen Berge zu. Sie finden ihr Winterquartier in einem Gebiet, das so klein ist wie etwa zehn Fußballfelder, wo sie perfekte Bedingungen vorfinden. Dort hängen sie wie große Bienenschwärme an Pinienbäumen. Manchmal brechen Äste aufgrund des Gewichts der Falter ab, von denen jeder lediglich ein halbes Gramm wiegt.

Wie um alles in der Welt aber finden diese kleinen Kreaturen diesen abgeschiedenen Platz, circa 4.000 Kilometer von ihrem Zuhause entfernt? Erst 1975 wurde ihre Flugroute entdeckt. Bis dahin konnte sich niemand vorstellen, dass sie so weit reisen würden – bis zu 130 km pro Tag. Im Frühjahr kehren sie zurück, um ihre Eier abzulegen, und sterben dann nach einer Lebensspanne von acht bis neun Monaten. Ihre Kinder leben nur vier bis fünf Wochen; zu kurz, um nach Mexiko zu fliegen. Erst die vierte oder fünfte Generation fliegt den kleinen Punkt in Mexiko für ihre „Winterferien" wieder an.

Doch wie finden die Ur-Ur-Urenkel ihren Weg? Ihre Erinnerung bringt sie nicht weiter, da es nichts gibt, woran sie sich erinnern könnten. Ist es die Sonne, die sie leitet? Oder vielleicht das Magnetfeld der Erde? Oder ist in ihnen eine Art Landkarte programmiert, die sie von Generation zu Generation weitergeben? Wir wissen es nicht. Bis heute ist die Reiseroute des Monarchfalters eine der vielen ungelösten Geheimnisse der Natur. Man kann dies als „Beweis" für einen Schöpfer ansehen, muss es aber nicht. Eine Reaktion aber ist fast unvermeidbar, wenn man sich mit dem Leben und den Gewohnheiten des Monarchfalters befasst: Staunen, Bewunderung und Ehrfurcht.

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) meinte einmal: „Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erstaunen." Wenn Christen ihr Erstaunen und ihre Bewunderung vor Gott ausdrücken, nennen sie es Lobpreis und Anbetung. Sie preisen Gott für sein Ehrfurcht einflößendes Wirken in der Natur, in der Geschichte und im eigenen Leben. Was gibt es Schöneres, als den Schöpfer zu loben? (rjp)

Ich will dem HERRN singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin. Psalm 104,33

So süß wie Honig

Während einer Dienstreise in Süddeutschland übergab mir jemand bei der Verabschiedung einen Eimer Honig aus der eigenen Produktion – besonders gut verpackt, damit der Inhalt die Bahnfahrt in den Norden gut überstand.

Ich weiß nicht, wie viel Arbeit es für diese freundliche Person bedeutet hat, diesen Honig zu gewinnen und aufzubereiten, aber für die Bienen war das eine enorme Leistung: Ein einziges Gramm Honig erfordert 8.000 bis 10.000 Blütenbesuche! Für meinen 3-kg-Eimer mussten die fleißigen Sammlerinnen eine Wegstrecke zurücklegen, die etwa neunmal so lang ist wie der Erdumfang! Nicht zu fassen!

„Willst du Gottes Wunder seh'n, musst du zu den Bienen geh'n", lautet ein alter Spruch. Schon als Kind ließ die faszinierende „Sprache" der Bienen meine Bewunderung für den Schöpfer ein gutes Stück wachsen. Und Honig auf Brot gehörte zu den Leckerbissen beim Frühstück. Da kann ich die so lebensnahe Empfehlung des weisen Salomos sehr gut nachvollziehen:

> *Mein Sohn, iss Honig, denn er ist gut und schmeckt so süß wie deiner Seele die Weisheit. Wenn du sie gefunden hast, liegt vor dir eine glänzende Zukunft, und deine Hoffnungen werden sich erfüllen. Sprüche 24,13–14 (NLB)*

Nachdenklich stimmt mich der Vergleich, den Salomo zog: Was meinte er mit der Weisheit, die unserer Seele so süß wie Honig schmecken soll? Nahm er den Mund nicht zu voll, wenn er dem Weisheit Suchenden eine glänzende Zukunft und die Erfüllung seiner Hoffnungen in Aussicht stellte?

Was mit dieser außergewöhnlichen Weisheit gemeint sein dürfte, lesen wir in den Psalmen: „Ehrfurcht vor dem Herrn ist der Anfang wahrer Weisheit. Klug sind alle, die sich danach richten." (Ps 111,10 NLB) Wirklich weise ist der Mensch, der alles, was ihn umgibt und was er erlebt, im Geist der Ehrfurcht vor Gott betrachtet.

Ehrfurcht vor Gott zu haben bedeutet, ihn ernst zu nehmen und zu ehren: als Schöpfer und auch als Befreier. Wer sich – einmal grundsätzlich und dann auch täglich – dafür entscheidet, Gott ernst zu nehmen, hat sich für ein Leben mit Zukunftsgarantie entschieden. Das bedeutet nicht, dass jeder Tag ein Honiglecken wäre, aber Gott wird die tiefsten Hoffnungen und Sehnsüchte jedes Menschen erfüllen, der ihm von Herzen vertraut und mit ihm lebt. In diesem Sinne wünsche ich uns einen honigsüßen Tag – mit Gott! (edp)

Hinterwäldler?

Wir erleben in unseren Tagen einen neuen Atheismus. Er ist im Gegensatz zum alten unpolitisch, wird eher von Einzelpersonen vertreten und speist sich aus Ideen einer rein biologistischen Weltsicht. Die Anhänger dieser Richtung verdächtigen Christen nicht nur des Religionsfanatismus, sondern auch der Hinterwäldlerei, denn sie meinen, Gläubige seien wissenschaftsfeindlich und mit ihrem Denken noch im Mittelalter verhaftet.

In einem Vortrag über „Religion und Naturwissenschaft" hat vor Jahrzehnten Max Planck, Begründer der Quantenphysik und Nobelpreisträger, das Verhältnis der beiden so definiert: „Gott steht für die Religion am Anfang, für die Naturwissenschaft am Ende." Dabei verwies er auf berühmte Vorgänger seiner Zunft wie Kepler, Leibniz, Newton, die alle gläubige Christen waren. Planck schloss seinen Vortrag mit den Worten: „Hin zu Gott!" Auch in unseren Tagen gibt es viele Naturwissenschaftler, die in irgendeiner Form an Gott glauben. So jedenfalls ist der britische Astrophysiker Paul Davies überzeugt.

Dass darunter auch positive Christen zu finden sind, bewies das Leben und Wirken des 2014 verstorbenen Walter Thirring, eines theoretischen Physikers, der noch mit Albert Einstein gearbeitet hat. Thirring war ein bekennender Protestant, der sich der Grenzen der Naturwissenschaft wohl bewusst war. Aus einer ausschließlich naturwissenschaftlichen Sichtweise, so meinte er, lasse sich nicht alles erklären. Wer aber im Kosmos nicht Chaos, sondern Ordnung zu entdecken vermag, findet Hinweise auf den, den die Bibel den Schöpfer nennt.

Dieser lange Weg von dem, was ist, zu dem, der es geplant und geschaffen hat, kürzt der Christ ab, indem er von Anfang an der biblischen Botschaft vertraut:

> *Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen. Offenbarung 4,11*

„Du hast alle Dinge geschaffen" ist das Urbekenntnis des aus dem Glauben und der Vernunft denkenden Geschöpfes. Diese Erkenntnis soll uns lehren, „was für einen großen Gott wir haben, und uns von ganzem Herzen demütigen" (Johann A. Bengel).

Hat dieser große Gott auch unser kleines Leben geschaffen, wie die Vernunft zu erkennen vermag, und hält er seine Hand über uns, wie uns die Bibel sagt, dann können wir zuversichtlich und hoffnungsvoll sein. (hh)

Neu beginnen ist möglich! – Das Wunder des Glaubens erleben

1. So einfach? ..... Matthäus 11,28
2. Schwamm drüber ..... Kolosser 1,13–14
3. Ein Affe bleibt ein Affe ..... 2. Korinther 5,17
4. Keimfähig ..... 1. Petrus 1,23
5. Nach vorne blicken ..... 1. Korinther 15,9
6. Chefarzt-Therapie ..... Sprüche 23,26
7. Kann Gott vergessen? ..... Hebräer 8,12
8. Substanz oder Ausschuss? ..... Sprüche 17,3
9. Ein neues Herz ..... Hesekiel 36,26
10. Wider die Lähmung der Seele ..... Johannes 5,6
11. Jetzt! Nicht später! ..... 2. Korinther 6,1–2
12. Grenzenlose Freiheit? ..... Johannes 8,36
13. Sein Licht oder mein Dunkel? ..... Johannes 1,9
14. Das ganze Leben: ein Fest ..... Lukas 5,34
15. Kein Versteckspiel mehr! ..... Lukas 19,2–4
16. Projekt „sündlos leben“ ..... Römer 6,4
17. Loslassen wollen, loslassen können ..... Lukas 18,18.22
18. Wie viel kostet ein Platz im Himmel? ..... Johannes 10,9
19. Kein unbeschriebenes Blatt ..... Psalm 139,16
20. Gottes Grenze ..... Markus 10,21–22
21. Freiheit – wovon? wozu? ..... Johannes 8,36
22. Aus der Konserve glauben? ..... Jesaja 50,4
23. Die Dornen auf unserem Weg ..... Jeremia 4,3
24. Der Krebs macht alle gleich ..... Epheser 4,23–24
25. Gott ist nicht immer gerecht – zum Glück! ..... Lukas 15,20
26. Sich als Sklave bewerben? ..... 2. Mose 20,2
27. Heraus aus dem Schuldenloch ..... Kolosser 2,14
28. Fremde Schuld getragen ..... Jesaja 53,4–6
29. Ein historischer Kniefall ..... Psalm 51,3
30. Der größte Seelsorger ..... Johannes 4,28–29
31. Die zweite Chance ..... Markus 16,7

So einfach?

„Lieber Herr Klingeberg, nach wechselvollen Jahren habe ich wieder begonnen, in der Bibel zu lesen. Jetzt möchte ich ganz neu mit Gott anfangen. Bitte helfen Sie mir!“

Immer wieder erreichen mich solche Zuschriften von Bibelfernkurs-Teilnehmern. Und immer wieder fasziniert es mich neu, miterleben zu dürfen, was die Beschäftigung mit Gottes Wort im Leben von Menschen bewirkt. Da verändern sich Prioritäten, neue Perspektiven öffnen sich. Dann ist es meist nur eine Frage der Zeit, bis der Wunsch entsteht: „Ich möchte ganz neu anfangen mit Gott.“

Wunderbar! Und wie funktioniert das? Was muss ich tun? Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen, damit Gott überhaupt bereit ist, wieder neu mit mir anzufangen? Die Last meiner Schuld wiegt so schwer und die Schuld ist so groß – das alles verschwindet doch nicht einfach so per Federstrich, oder?

Die Frage ist berechtigt, denn über Jahrhunderte haben fromme Menschen es sich und anderen schwergemacht, mit Gott neu anzufangen, und die Neigung dazu zieht sich bis heute durch alle Konfessionen. Sack und Asche und ein ausführliches Sündenbekenntnis sind das Mindeste, und ein paar gute Werke als Nachweis der Ernsthaftigkeit können auch nicht schaden. Sonst könnte ja schließlich jeder daherkommen und bei Gott seine Wünsche anmelden, aber so einfach geht’s ja nun wirklich nicht – oder etwa doch? Doch, so einfach geht’s:

> *[Jesus sagte:] „Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben.“ Matthäus 11,28 (Hfa)*

„Kommt alle her zu mir!“, lädt der Erlöser persönlich ein, und wenn er „alle“ sagt, dann sind auch wirklich „alle“ gemeint. Da steht nicht „alle, die ihr eure Sünden bekannt habt“, auch nicht „alle, die ihr ehrlich Buße getan und das durch gute Taten unter Beweis gestellt habt“. Das alles ist erst der zweite, dritte oder gar vierte Schritt, und wir dürfen es getrost ihm überlassen. Wir dürfen so kommen, wie wir sind, und ihm die Lasten, Sorgen und Nöte buchstäblich vor die Füße werfen. Bei ihm dürfen wir aufatmen – und darauf vertrauen, dass kein Problem so groß und keine Last so schwer ist, als dass er sie nicht lösen und lindern könnte.

Dieses Angebot gilt auch für dich, für den heutigen Tag. Fang heute ganz neu mit ihm an. Es wird die beste Entscheidung deines Lebens sein. (fk)

Schwamm drüber

Schuld wirkt wie ein Gift, das die Gesundheit gefährdet. Sie belastet mitmenschliche Beziehungen und stört das Verhältnis zu Gott. Deshalb sollte Schuld schnell und möglichst restlos beseitigt werden. Der Apostel Paulus schrieb darüber:

> *Er [Gott] hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Kolosser 1,13–14*

Vergebung hat mit der Tilgung von Schuld zu tun. In der Grundsprache des Neuen Testaments – im Griechischen – werden für *Vergebung* zwei Begriffe verwendet. Der eine umfasste ursprünglich das Ungültigmachen eines Schriftstückes, zum Beispiel eines Schuldscheines. Das geschah, indem der Text mit einem schrägstehenden Kreuz – dem Buchstaben X vergleichbar – durchgestrichen wurde. Für die Christen war das damals ein anschauliches Bild dafür, dass die Anklage gegen den Menschen durch den Kreuzestod von Jesus ungültig ist.

Das andere Wort für *Vergebung* bedeutet so viel wie „mit einem Schwamm wegwischen". Die damalige Tinte war zwar dunkel und dauerhaft, enthielt aber keinen Säureanteil, der tiefer in das Material eingedrungen wäre. Sollte ein Text gelöscht werden, brauchte man ihn nur mit einem Schwamm wegzuwischen. Darum gehörte zur Ausrüstung eines Schreibers ein Schwamm, mit dem er Schrift tilgen konnte, wenn Korrekturen nötig waren. Im Neuen Testament verbindet sich mit dem Begriff *Vergebung* die Vorstellung, dass die Anklage gegen den Sünder ausgelöscht worden ist.

Beide Begriffe bedeuten *Vergebung*, dennoch unterscheiden sie sich voneinander. Wenn eine Anklage durchkreuzt wurde, war sie immer noch da und unter dem Ungültigkeitszeichen lesbar. Sie war gestrichen, aber nicht getilgt. War die Schrift jedoch mit einem Schwamm ausgelöscht, dann galt sie als getilgt, so als wäre sie nie da gewesen. Diese Art Vergebung brauchen wir um unserer körperlichen, seelischen und geistlichen Gesundheit willen. Und genau diese Vergebung bietet Gott uns an, wenn er uns einen neuen Anfang schenkt. (gh)

Ein Affe bleibt ein Affe

Einmal las ich die Geschichte des Schimpansen Petermann: Mutterlos von Menschen mit der Babyflasche aufgezogen, wuchs Petermann ohne Artgenossen auf. Brav tat er alles, was die Menschen ihm beibrachten: Er lernte Radfahren und das gesittete Essen am Tisch mit Messer und Gabel. In Karnevalskostümen schenkte er Bier aus und warb für den Kölner Zoo. War er überhaupt noch ein richtiger Affe oder doch schon so etwas wie ein Mensch? Als Petermann zehnjährig geschlechtsreif wurde, kam immer mehr die Aggressivität eines ausgewachsenen und nicht artgerecht gehaltenen Schimpansen zum Vorschein.

Am 10. Oktober 1985 war seine Käfigtür nicht ordnungsgemäß verschlossen worden. Mit der Schimpansin Susi brach Petermann aus seinem Käfig aus, griff den Zoodirektor unvermittelt an und verletzte ihn lebensgefährlich. Auf der Flucht wurden der 38-jährige Petermann und seine Begleiterin Susi von Polizeibeamten erschossen.

Diese tragische Geschichte bestätigt eine alte Wahrheit, die sehr direkt und anschaulich in der Bibel beschrieben wird: „Der Hund kehrt zu dem zurück, was er erbrochen hat; das Schwein, sauber gewaschen, wälzt sich hinterher doch wieder im Schlamm." (2 Ptr 2,22 NGÜ) Man kann es auch so formulieren: Ein Affe bleibt ein Affe, und man kann keinen Menschen aus ihm machen – das ist gegen seine Natur.

Leider haben viele Christen dieses Prinzip nicht auf ihr Christsein übertragen: Sie haben christliche Verhaltensweisen übernommen, sei es als Kleinkinder oder später als Erwachsene, wundern sich aber, wenn immer wieder die „alte Natur", der wahre Kern, zum Vorschein kommt – spätestens im Alter, wenn die Kräfte nicht mehr reichen, um sich „christlich zu benehmen".

Was angelernt und antrainiert wurde, bleibt Fassade, wenn nicht eine Erneuerung des Denkens und des Herzens durch die Wiedergeburt stattfindet. Von dieser Wesensveränderung schrieb Paulus:

> *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2. Korinther 5,17*

Das Alte, das vergangen ist, ist diese „Raubtiernatur" der Sünde; Neues hat begonnen. Dieses Neue, dieses Christsein, ist aber nicht aufgesetzt, sondern entwickelt sich von innen nach außen – weil es Christus selbst ist, der diese Veränderung bewirkt. (edp)

Keimfähig

Vor mir liegt eine Packung Datteln. Ich habe bereits einige der süßen Früchte genossen. Übrig geblieben sind dunkelbraune harte Kerne; sie erinnern mich an einen archäologischen Fund in Masada. Dort hatten Forscher solche Kerne gefunden, die etwa 2000 Jahre alt waren. Im Jahr 2005 ist es dann einer Forscherin gelungen, einen dieser Samen zum Keimen zu bringen.

Obwohl es etwa 30 Jahre dauern wird, bis aus der kleinen Pflanze eine ausgewachsene Palme entsteht, hat der bisherige Erfolg Aufsehen erregt. Ob man dann eines Tages auch Datteln ernten wird, hängt davon ab, ob diese Palme weiblich ist.

Der Apostel Petrus schrieb:

> *Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. 1. Petrus 1,23*

Welche Verbindung besteht zwischen diesem Experiment und den Worten des Petrus? Wenn er von unvergänglichem Samen spricht, so wusste Petrus wohl, dass Samenkörner bei längerer Lagerung ihre Keimfähigkeit verlieren können. Nach der Aussaat wartet der Gärtner dann vergeblich auf junge Pflanzen.

Der Zusammenhang des Textes zeigt, dass Petrus zuvor von der Auferstehung von Jesus gesprochen hat. Er war ja einer der Jünger, die dessen Leiden, Tod und Auferstehung miterlebt hatten. Bei verschiedenen Begegnungen hatte er den Auferstandenen gesehen und konnte bezeugen, dass Jesus wirklich lebte. Dieses neue Leben war ein anderes als das alte. Der Auferstandene war nicht mehr den Auswirkungen der Sünde und der Vergänglichkeit unterworfen.

Diese Erfahrung der Auferstehung zu einem neuen, ewigen Leben bildet die Hoffnung der Christen. Auch wenn zwischen Tod und Auferstehung Jahre, Jahrzehnte oder sogar Jahrtausende liegen, kann nichts ihre „Keimfähigkeit" zerstören.

Wodurch aber entsteht diese dauerhafte Keimfähigkeit? Sie entsteht immer dann, wenn sich ein Mensch – motiviert durch Gottes Wort und seine Einladung – für einen Neuanfang entscheidet. Die Bibel spricht von „Umkehr", auf die dann die „Wiedergeburt" folgt. Diese ist ein Geschenk des Heiligen Geistes und steht für jeden bereit – genauer: für den, der nichts, ja wirklich nichts vor Gott aufzuweisen hat. (gk)

Nach vorne blicken

> *Denn ich [Paulus] bin der geringste der Apostel und eigentlich nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. 1. Korinther 15,9 (GNB)*

Paulus, der geringste unter den Aposteln? Untertreibt er da nicht gewaltig? Wird er nicht bis heute als der große Apostel angesehen? Paulus hat sich nicht so eingeschätzt, weil er die Gemeinde verfolgt hatte. Es fing damit an, dass er dem Märtyrertod des Stephanus innerlich zustimmte; danach setzte er alles daran, so viele Christen wie möglich ins Gefängnis zu bringen (Apg 8,1.3).

Warum erwähnte Paulus seine Verfolgungen der Christen, obwohl er diesen Zeitabschnitt seines Lebens später nur als „Verlust" und „Dreck" ansah?

Manchmal habe ich Geschichten aus der Vergangenheit gelesen, in der Seelsorge oder in der Gemeinde gehört, bei denen in mir peinliche Gefühle aufkamen und ich mich fragte: Wozu das Ganze? Wenn jemand beispielsweise seine Untaten wie in einem Kriminalroman bis ins Kleinste schildert, geschieht das nicht zur Ehre Gottes. Einige gefallen sich offenbar sogar darin, mit ihren Sünden zu kokettieren und berichten darüber in einer Art und Weise, die wohl eher Satan als Gott Ehre bereitet.

Paulus beschönigte seine vorchristliche Vergangenheit nicht, aber er unterließ es geflissentlich, die Foltermethoden zu schildern und eine Statistik über die mit seiner Beihilfe ins Gefängnis Gesteckten und möglicherweise ums Leben Gekommenen vorzulegen. Er erwähnte an mehreren Stellen seiner Briefe seine dunkle Vergangenheit. Nur jemand, der nichts vom Seelenleben versteht, kann behaupten, dass ihm seine Verfehlungen nach seiner Umkehr nicht innerlich sehr zu schaffen gemacht hätten.

Auch wenn Gott alle Sünden, die wir bekennen, vergibt, ist damit der angerichtete Schaden in der Seele und bei den Betroffenen nicht weggeblasen. Hat Gott uns vergeben und einen neuen Anfang geschenkt, brauchen wir ihm unsere Sünden nicht zehnmal aufs Neue zu bekennen. Kommt aber eine vergebene Sünde wieder hoch, da hilft nur das, was Paulus getan hat: Gott um innere Befreiung bitten, demütig und dankbar sein und nach vorne schauen: „Ich lasse alles hinter mir und sehe nur noch, was vor mir liegt. Ich halte geradewegs auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen." (Phil 3,13–14 GNB) (jb)

Chefarzt-Therapie

Wenige Wochen nach ihrer Geburt wurde bei Sophie Trojan ein sogenannter Wasserkopf festgestellt. Diese Krankheit gilt als heilbar, doch Sophie musste immer wieder viele Wochen im Krankenhaus verbringen. Sie hatte ständig Schmerzen. Trotzdem war sie freundlich und hilfsbereit und kümmerte sich sogar um andere. Eines Tages fand Sophie in der Kinderklinik einen Flyer mit Informationen über Organspende. Sie fragte ihre Mutter, was das sei. Die Mutter erklärte ihr, dass man die Organe eines verstorbenen Menschen einem anderen einpflanzen kann. Sophie sagte: „Das finde ich gut. Ich brauche mein Herz und meine Lunge nicht mehr, wenn ich mal tot bin."

Einige Monate später war Sophie hirntot. Sie war nur neun Jahre alt. Die Mutter beschloss, den Wunsch ihrer Tochter zu erfüllen und die Organe freizugeben. Einige Zeit später sah Frauke Trojan, wie ein Ärzteteam mit einer Kiste die Klinik verließ. Sie enthielt Sophies Niere. Dann kamen drei Krankenwagen an. Darin lagen die schwerkranken Patienten, die Sophies andere Organe erhalten sollten. Ein zehnjähriger Junge bekam ihr Herz und ihre Lunge. Er ist heute ein tüchtiger Fußballspieler. Er konnte weiterleben, weil Sophie bereit war, sich für andere einzusetzen. Ihr Tod schenkte vier Menschen eine neue Lebensqualität.

Als Jesus sich opferte, gab er damit der ganzen Menschheit die Chance auf ein neues Leben. Und dabei gibt es kein Bangen, Bestechen und Hoffen, dass ich auf der langen Warteliste weiter nach vorne rutsche. Jeder Mensch hat von Geburt an das Recht auf eine „Chefarzt-Therapie". Er wird bevorzugt behandelt, als wäre er ein Erste-Klasse-Patient, denn der Allerhöchste möchte uns als seine Kinder adoptieren. Dazu ist allerdings eine „Herzverpflanzung" nötig. Unser Schöpfer bittet uns, dass wir ihm unser altes Herz spenden:

Gib mir, mein Sohn, dein Herz und lass deinen Augen meine Wege Wohlgefallen. Sprüche 23,26

Das Herz ist in der Bibel ein Symbol für unser Wollen, Denken und Planen. Wenn wir Gott unser Herz anvertrauen, dann leben wir keineswegs „herzlos", im Gegenteil: Gott verspricht uns ein neues Herz, das nicht mehr egoistisch um die eigenen Wünsche kreist; im Tausch schenkt er uns ein warmes und liebevolles Herz (vgl. Hes 36,26). Und dieses neue Herz verleiht unserem jetzigen Leben viel mehr Tiefgang und Fülle und macht uns zudem fit für das ewige Leben. (sr)

Kann Gott vergessen?

Die Datenspionage durch Geheimdienste hat Internetnutzer verunsichert. Viele geben an, ihr Verhalten bei der Nutzung von sozialen Netzwerken und anderen Onlinediensten ändern zu wollen. Außerdem wird zunehmend klarer, was der Satz „Das Internet vergisst nichts" bedeutet: Längst gelöschte Einträge können sogar nach Jahren wieder ans Tageslicht befördert werden. Die riesigen Internetarchive kennen die „Gnade des Vergessens" nicht. (Für Nicht-Internetnutzer: Der Versuch, im weltweiten Netz einmal Veröffentlichtes zurückzuholen, gleicht dem Versuch, die Bettfedern wieder einzusammeln, die jemand vom Kirchturm ausgeschüttet und in alle Winde verstreut hat.)

Kann denn Gott vergessen? Über ihn steht in der Bibel:

Ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken. Hebräer 8,12

Sein Gedächtnis ist viel größer und präziser als alle Großrechner der Welt zusammen. Wie können wir darauf vertrauen, dass er unserer Sünden nicht mehr gedenken wird? Aus einem einfachen Grund: Gott sagt nicht, er werde unsere Sünden vergessen, die er uns vergeben hat, sondern er will unserer Sünden „nicht mehr gedenken". Nicht mehr daran zu denken, ist ein bewusster Willensakt! Gott will und wird die Sünden nicht mehr in Erinnerung rufen, weil er sie uns vergeben hat!

Es beeindruckt mich immer wieder sehr, wie Gott über König David dachte: „Du [Jerobeam] bist nicht gewesen wie mein Knecht David, der meine Gebote hielt und mir von ganzem Herzen nachwandelte, dass er nur tat, was mir wohlgefiel." (1 Kön 14,8) Welch wohlwollende, positive Beurteilung! Kein Wort über Davids Ehebruch und Mord! Warum nicht? Weil Gott vergesslich ist? Nein: Weil Gottes Vergebung radikal ist, das heißt: tiefgreifend und vollkommen!

Wenn Gott uns einen neuen Anfang schenkt und unsere Sünden vergibt, vollbringt er eines der größten Wunder, die es gibt. Es bleibt aber nicht dabei, sondern weitere Wunder folgen: Er hilft uns, keinen Gefallen mehr an dem zu haben, was uns von ihm trennt. Wir lernen also, die Sünde zu hassen – weil wir ihn immer mehr lieben. Und er verändert unser Denken und Fühlen so, als wäre sein Gesetz in unser Herz „geschrieben" (vgl. Hbr 8,10).

Du darfst den heutigen Tag voller Dankbarkeit dafür erleben, dass Gott dich so sieht, als hättest du nie zuvor gesündigt. Unfassbar! (edp)

SEPTEMBER

In guter Gesellschaft – Ich muss nicht allein glauben

1. Wer läuft mit? ... 2. Timotheus 4,7
2. Die ideale Gemeinde ... 1. Korinther 12,26–27
3. Freundschaft, die trägt ... 1. Samuel 18,3
4. Gefährlicher Alleingang ... Römer 12,12
5. Wie ein Fußballspieler ohne Mannschaft ... Hebräer 10,24–25
6. Zu zweit geht es leichter ... Prediger 4,9–10
7. Hammer oder Amboss? ... Markus 10,43
8. Solidargemeinschaft ... 1. Korinther 12,26
9. Friedenstifter ... Römer 14,13
10. Was sehe ich? ... Johannes 1,41–42
11. Fragen unerwünscht? ... Sprüche 3,21
12. „Ich brauche keine Kirche!"? ... Apostelgeschichte 28,14
13. Alt und gesund ... 5. Mose 34,7
14. Heuchler unterwegs ... Apostelgeschichte 5,4
15. Verbindungsstörung ... 1. Korinther 12,12.26
16. Teamgeist ... 1. Korinther 12,28
17. Geschlossene Gesellschaft? ... Matthäus 23,13
18. Ein buntes Völkchen ... Offenbarung 5,9
19. Voneinander lernen ... 2. Könige 2,11–13
20. Die Kirche und das Salz ... Matthäus 5,13
21. Vier Frauen, eine Schüssel ... Johannes 13,14–15
22. Zwei Punkte besser ... Lukas 18,11–12
23. „Gut, dass wir einander haben!" ... Hebräer 10,25
24. Ein Zeichen von Stärke ... Apostelgeschichte 16,9
25. „Es menschelt" ... 1. Korinther 1,10–11
26. Ein unzumutbarer Platz ... Apostelgeschichte 10,28
27. „Mit dir rede ich nicht mehr!" ... 1. Johannes 1,3
28. Wider das Vergessen ... Jesaja 63,7
29. Die Blockade war weg ... Römer 12,10
30. Zusammen bauen ... Epheser 4,15–16

Wer läuft mit?

Im Mai 1990 stellte sich die 42-jährige Georgene Johnson an die Startlinie eines Volkslaufes, für den sie trainiert hatte. Es sollte über die 10-km-Distanz gehen. Da sie keine Uhr dabeihatte, hatte sie nicht gemerkt, dass sie in der falschen Startgruppe stand. Die 4.000 Läuferinnen und Läufer vor und hinter ihr hatten sich auf den Marathon vorbereitet. Die erste Ahnung, im falschen Rennen zu sein, kam ihr nach etwa sechs Kilometern. Ein Mitläufer sagte ihr, dies sei nicht der 10-km-Lauf. Sie bat den nächsten Polizisten, ob er sie wieder in die Stadt fahren könne. Der hatte aber kein Fahrzeug. Also lief sie weiter. Dann fiel ihr der Schriftzug auf einem T-Shirt auf: „Just do it" (Tu es einfach). Nach 12 km empfahl ihr ein anderer, etwas langsamer zu laufen, wenn sie durchhalten wolle. Und nach 32 km sagte sie sich: Jetzt kann ich die restlichen zehn auch noch laufen. Nach knapp über vier Stunden erreichte sie glücklich das Ziel.

"Genau wie das Leben!", dachte ich beim Lesen dieser Geschichte. Manchmal will ich einfach nur rufen: „Das ist nicht das Rennen, zu dem ich angetreten bin! Für das hier habe ich nicht trainiert. Ich wollte einen anderen Beruf, eine wärmere Gegend, ein größeres Haus, mehr Gesundheit. Jemand muss einen Fehler gemacht haben." Nun, selbst wenn es stimmt: Das hier ist nun einmal das Rennen, in dem ich bin, ob es mir passt oder nicht. Also wird es darauf ankommen, welche Einstellung ich dazu entwickle, welche Laufkameraden ich treffe, welches Motto mir Kraft gibt.

Paulus verglich das christliche Leben mit einem Wettlauf:

> *Ich habe den guten [Wett-]Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. 2. Timotheus 4,7*

Auch ihm scheint es (wie Georgene) nicht darum zu gehen, als Erster durchs Ziel zu gehen, sondern den Glauben zu bewahren, um am Ziel, bei Jesus, anzukommen.

Was kann dir helfen in diesem Lauf? Mir helfen die vielen Laufkameraden – Menschen, die mich dabei unterstützen, den Glauben zu bewahren, weil wir zusammen schwitzen und ackern. Ermutigende Worte helfen mir auch: „Du schaffst das!" Und manchmal auch Freunde oder meine Frau, die mir sagen: „Wenn du ankommen willst, lauf langsamer."

Wenn das zusammenkommt, kann ich wie Paulus sagen, dass ich doch im richtigen Lauf bin – auch wenn ich nicht weiß, was noch auf mich wartet. Und ich bin in diesem Lauf nicht allein! (dem)

Die ideale Gemeinde

Ich lebte noch nicht lange in Deutschland, als mir eine Besonderheit im üblichen Begrüßungsritual auffiel: Auf die Frage „Wie geht es dir?“ antwortete kaum jemand mit „Sehr gut“, „Gut“ oder „Schlecht“. Die meisten sagten einfach: „Danke! Und dir?“ Wenn der Gesprächspartner ebenfalls „Danke!“ erwiderte, war das Begrüßungsritual abgeschlossen und man wechselte zum nächsten Thema.

Das werde ich auf keinen Fall übernehmen! dachte ich mir – und bin ziemlich konsequent dabei geblieben. Auf der Suche nach einem Trick, mit dem man den Gesprächspartner zu einer offeneren Antwort ermutigen könnte, kam ich auf die Formulierung: „Wie geht es deiner Seele?“ Die Reaktionen darauf waren meistens sehr positiv und ermöglichten häufig tiefergehende Gespräche.

Wir Menschen neigen dazu, anderen ein gutes, glückliches Bild von uns zu vermitteln, und scheuen uns, unangenehme, belastende Zustände oder Empfindungen preiszugeben. Vielleicht weil es genügend Leid auf der Welt gibt? Oder um den Nächsten zu schonen? Oder weil wir uns im Blick auf die sorgenfreien (oder zumindest so wirkenden) Gesichter in der Werbung und im Internet (soziale Medien) nicht trauen, das harmonische Bild zu zerstören?

Jeder Mensch braucht einen Ort, an dem er seine Gefühle nicht unter Verschluss halten muss. Wohl denen, die in ihrer Ehe, Familie oder in ihren freundschaftlichen Beziehungen diese Möglichkeit haben! Glücklich können sich auch jene schätzen, die sich in ihrer Kirchengemeinde authentisch geben und äußern dürfen. Paulus schreibt darüber:

> *Leidet ein Teil des Körpers, so leiden alle anderen mit, und wird ein Teil geehrt, freuen sich auch alle anderen. Ihr alle seid der eine Leib Christi, und jeder Einzelne von euch gehört als ein Teil dazu. 1. Korinther 12,26–27 (Hfa)*

Aus meiner Sicht ist die „ideale“ Gemeinde nicht der Ort, an dem jeder immer von himmlischen Gefühlen des Glücklichseins erfüllt ist, sondern der Ort, an dem sich keiner zu verstellen braucht. Der Ort, an dem sich die anderen freuen, wenn es dir sehr gut geht, weil dir jeder Freude und Erfolg gönnt. Aber auch der Ort, wo jemand mit dir weint, den Arm um deine Schulter legt und mit dir betet, wenn du in einer tiefen Krise steckst (und das auch nicht verschweigst).

Über solche Gemeinden freut sich bestimmt der ganze Himmel! (edp)

Freundschaft, die trägt

Ich las die Geschichte eines Mannes, der jeden Morgen seine Zeitung vom selben Zeitungsjungen an derselben Straßenecke zur selben Zeit kaufte. Eines Tages – es war in der Weihnachtszeit – fuhr er zur gewohnten Straßenecke in einem nagelneuen Mer-cedes. „Mensch, was für ein tolles Auto!“, rief der Zeitungsjunge aus. „Ja“ sagte der Geschäftsmann, „ich habe es gerade abgeholt. Es ist das Weihnachtsgeschenk für meinen Bruder.“ „Toll!“, antwortete der Junge. „Ich würde alles hergeben …“ Der Geschäftsmann erwartete als nächstes zu hören: „… um solch einen Wagen zu kriegen!“ Aber das sagte der Junge nicht, sondern: „… um solch ein Bruder zu sein“. Der Zeitungsjunge hatte einen körperbehinderten Bruder, den er innig liebte. Wie gern hätte er ihn mit einem großartigen Geschenk beglückt!

Solcherart Freunde waren Jonatan und David, über die in der Bibel steht:

> *Jonatan schloss einen Freundschaftsbund mit David. „Du bist mir so lieb wie mein eigenes Leben“, sagte Jonatan zu David. 1. Samuel 18,3 (GNB)*

Jonatan, der Sohn des Königs, liebte seinen Freund und designierten Thronfolger David so sehr, dass er sich für ihn bei seinem Vater unter Lebensgefahr einsetzte, wenn David beim König in Ungnade gefallen war. Jonatan verzichtete auf den Thron und tat alles Erdenkliche, damit David König wurde.

Solch eine Freundschaft gibt es nicht ohne Opfer, Anstrengung und echte Nächstenliebe. Andererseits kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, dass solch eine Freundschaft das Leben unheimlich bereichert.

Hättest du auch gern so einen Freund wie Jonatan? Wer das möchte, muss bereit sein, selbst ein Freund zu sein, auch wenn er kein Auto geschenkt bekommt. Ebenso wenig bedeutet Freundschaft, „Thronrechte“ abgeben zu müssen. Freundschaft ist mehr, als Materielles zu opfern. Es ist die Bereitschaft zur Hingabe – ein Opfer, das nicht unbedingt wehtun muss, sondern einfach guttut, weil Freundschaft vom Geben und Nehmen lebt.

Geben und Nehmen: das kennzeichnet die freundschaftlichen Beziehungen, die auch in der Gemeinde unter jenen entstehen können, die Jesus nachfolgen. Die Liebe zu Gott, die eine Antwort auf Gottes Liebe zu ihnen ist, bildet dabei das Fundament dieser Freundschaft. Das macht sie tragfähig und bereichernd. (wm)

Gefährlicher Alleingang

Es dürfte die schlimmste Woche seines Lebens gewesen sein – und gleichzeitig erlebte er das größte Wunder. Ein 70-jähriger Rentner stürzte während einer Bergtour 20 Meter tief in eine Gletscherspalte. Sechs Tage lang dauerte die Zeit der Schmerzen, des Wartens und der Ungewissheit, dann hörten Wanderer seine Hilfeschreie. Ein Rettungstrupp zog ihn schließlich heraus.

Außer einer gebrochenen Hüfte hatte der Rentner keine größeren Verletzungen erlitten. Noch erstaunlicher war sein guter mentaler Zustand. Er wirkte ruhig und besonnen. Gerade seine Abgeklärtheit hätte dem Wanderer nach Ansicht seiner Ärzte – neben guten Schuhen und einer warmen Jacke – das Leben gerettet. Er wäre gut organisiert gewesen, hätte sich sofort seine Vorräte rationiert und die Hoffnung nie aufgegeben. Der Wunsch, seine beiden Söhne wiederzusehen, und sein Glaube hätten ihm Kraft gegeben, erzählte der Rentner.

Aus dieser Begebenheit können wir manches lernen. Auch wir befinden uns auf der Wanderung unseres Lebens. Es gibt lohnende Ziele, aber auch Anstrengungen und Gefahren. Besonnenheit, eine gute Vorbereitung und die richtige Ausrüstung sind wichtig, aber entscheidend ist die Hoffnung – eine Kraft, die uns trägt, wenn wir gestürzt sind und am Boden liegen.

Von dieser Hoffnung schrieb der Apostel Paulus:

> *Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet. Römer 12,12 (GNB)*

Diese Hoffnung wird genährt durch das Lesen der Heiligen Schrift, wie Paulus später ergänzte: „Dies wurde vor langer Zeit aufgeschrieben, damit wir daraus lernen. Es soll uns Hoffnung geben und ermutigen, sodass wir geduldig auf das warten, was Gott in der Schrift versprochen hat." (Röm 15,4 NLB)

Und auch aus dem schwersten Fehler des verunglückten Wanderers können wir lernen: Er ging allein los; zu zweit oder in einer Gruppe wäre die Gefahr deutlich geringer gewesen. Auch uns hilft die Gemeinschaft in der Gemeinde, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Nicht umsonst formulierte Paulus seine Aussage in Römer 12,12 im Plural. Gemeinschaft multipliziert die Hoffnung. Lasst sie uns pflegen – im Gottesdienst und auch außerhalb. (tl)

Wie ein Fußballspieler ohne Mannschaft

Die großen christlichen Kirchen in Deutschland verlieren weiter Mitglieder. Ursache ist vor allem der demografische Wandel, doch auch die Zahl der Kirchenaustritte steigt. Die Gründe, warum Christen ihre Kirche verlassen, sind sehr verschieden. Ein nicht geringer Anteil, besonders in Glaubensgemeinschaften mit persönlichem Kontakt untereinander, geht auf das Konto Enttäuschungen oder Verletzungen. Auch der Trend in unserer Gesellschaft zur Individualisierung (Vorrang des Einzelnen vor der Gemeinschaft) wirkt sich hierbei aus. Doch was auch immer der Anlass zur Trennung ist – sie ist eine Entscheidung gegen Gottes Wort. Warum?

Christus und seine Apostel erklärten eindeutig: Ohne Kirche bzw. Gemeinde kann niemand Christ sein. Um ein Christ zu werden und zu bleiben, ist die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen unverzichtbar. Paulus betonte: Kein Glied kann zum anderen sagen: „Ich brauche dich nicht." (1 Kor 12,21). Im Brief ist zu lesen:

> *Lasst uns aufeinander achten! Wir wollen uns zu gegenseitiger Liebe ermutigen und einander anspornen, Gutes zu tun. Versäumt nicht die Zusammenkünfte eurer Gemeinde, wie es sich einige angewöhnt haben. Ermahnt euch gegenseitig dabeizubleiben. Ihr seht ja, dass der Tag nahe ist, an dem der Herr kommt. Hebräer 10,24–25 (Hfa)*

„Kann man als Christ Einzelgänger sein? Dann wäre man wie ein Soldat ohne Armee, ein Schüler ohne Schule, ein Kaufmann ohne Kunden, ein Matrose ohne Schiff, eine Biene ohne Bienenkorb, ein Autor ohne Leser oder ein Fußballspieler ohne Mannschaft. Solche Zustände mag es vielleicht geben, aber sie sind völlig unbefriedigend." (Verfasser unbekannt)

Spannungen, Enttäuschungen und seelische Verletzungen gibt es überall – auch in einer Gemeinde. In ihr leben ja nicht heile, sondern Heil suchende Menschen. Enttäuscht bin ich, wenn der oder die andere meine Erwartungen nicht erfüllt. Enttäuscht bedeutet auch: Ich habe mich getäuscht. Die Ursache liegt also bei mir. Wenn ich das erkenne, kann ich die Situation realistischer betrachten.

Das bringt mich zu der Frage: Erwarte ich von dem anderen mehr als von mir selbst? Und wo habe ich andere enttäuscht oder verletzt – gewollt oder ungewollt?

Als Mutter Teresa von einem Journalisten gefragt wurde: „Was muss sich in der Kirche ändern?", antwortete sie: „Sie und ich." (jh)

Zu zweit geht es leichter

Der Weg zu meiner Arbeitsstelle führt mich an einer Schule vorbei. Eines Tages beobachtete ich folgende Szene. Eine Gruppe etwa 9-jähriger Jungen mit ihren schweren Schulranzen auf dem Rücken wollte soeben die Treppe, die auf den Schulhof führt, hinuntergehen. Mein Herz blieb fast stehen, als plötzlich einer der Jungen die erste Stufe verfehlte und rückwärts die gesamte lange Treppe hinunterstürzte, um schließlich mit großer Wucht – glücklicherweise rücklings auf seinem Tornister – zu landen. Seine Freunde eilten schnell hinterher und halfen ihm aufzustehen. Sie überprüften, ob er verletzt war, und stellten anscheinend fest, dass ihm nichts fehlte.

Ich musste unweigerlich an ein Wort Salomos denken:

> *Zwei haben es besser als einer allein, denn zusammen können sie mehr erreichen. Stürzt einer von ihnen, dann hilft der andere ihm wieder auf die Beine. Doch wie schlecht steht es um den, der alleine ist, wenn er hinfällt! Niemand ist da, der ihm wieder aufhilft! Prediger 4,9–10 (Hfa)*

Wie gut ist es doch, wenn man im Leben Menschen an seiner Seite hat, die für einen da sind und die einem wieder aufhelfen können, wenn man gefallen ist – Menschen, die ein offenes Ohr für meine Probleme haben, die sich Zeit nehmen und auch bereit sind, tatkräftig anzupacken, wenn eine Situation dies erfordert.

Gleichzeitig keimte ein weiterer Gedanke in mir auf. Salomo sagt, dass es besser ist, jemanden zur Seite zu haben, als allein zu sein; aber dies gilt nur unter der Voraussetzung, dass beide die gleiche Bereitschaft aufbringen, füreinander da sein zu wollen. Eine Freundschaft, eine enge Beziehung und vor allem eine Ehe können auf Dauer nicht funktionieren, wenn sie eine „Einbahnstraße" sind und einer von beiden dauernd der Gebende ist. Das heißt, was ich mir beispielsweise in meiner Gemeinde von anderen Mitgliedern wünsche und erwarte, muss ich zunächst selbst bereit sein zu geben. Jesus formulierte das in der Aufforderung: „Geht so mit anderen um, wie die anderen mit euch umgehen sollen." (Mt 7,12 NLB)

Möge Gott dich segnend mit Menschen beschenken, die dir bei deinen Problemen und Sorgen zur Seite stehen und dich wieder aufrichten können, wenn du einmal fällst. Und möge Gott dir dabei helfen, selbst eine hilfreiche Stütze für andere zu sein, um ihr Leben zu bereichern. (ng)

Hammer oder Amboss?

Nicht nur die Weltgeschichte, sondern auch die Politik und der Alltag beweisen, wie sehr das Streben nach Größe das Denken und Handeln der Menschen bestimmt. Die Folge: Es wird rücksichtslos über andere hinweggegangen.

Einmal sagte Jesus seinen Jüngern (Schülern):

> *„Bei euch muss es anders sein! Wer von euch groß sein will, soll euer Diener sein." Markus 10,43 (GNB)*

Der Zusammenhang dieser Aussage macht deutlich: Selbst die enge Verbundenheit mit Jesus bewahrt nicht vor dem Verlangen nach Größe und Macht. Johannes und Jakobus hatten Jesus um die Ehrenplätze für den Tag erbeten, an dem er seine Herrschaft aufrichten und sein „Kabinett" zusammenstellen würde. Daraufhin platzte den übrigen Jüngern der Kragen. Warum waren sie so aufgebracht über die beiden? Waren sie zutiefst überzeugt, dass in der Nachfolge Jesu keiner über dem anderen steht, oder suchte jeder von ihnen insgeheim Gleiches für sich selbst?

Das Streben nach Größe untergräbt die Gemeinschaft – damals wie auch heute. Jesus wusste um diese Wirklichkeit. In der Welt herrscht das Motto „Entweder Hammer oder Amboss sein". Viele bemühen sich, so häufig wie möglich Hammer zu sein, der die Schläge auf die anderen gibt.

Seinen Nachfolgern legte Jesus Christus ein anderes Prinzip nahe: „Wer von euch groß sein will, soll euer Diener sein." Und er lebte es ihnen auch vor – beispielsweise vor dem Abendmahl, als er seinen Jüngern die Füße wusch und damit den Dienst eines Sklaven verrichtete (Joh 13,5.14).

Dieses Prinzip soll seine Gemeinde ihrer Umwelt vorleben. Größe, die andere erniedrigt (und sei es auch nur unterschwellig oder auf moralisierende Weise), und Macht, die andere ohnmächtig macht, darf es unter Verantwortlichen und Gliedern der Gemeinde Christi nicht geben. In ihr gelten nur der Dienst, der andere groß macht, und die Vollmacht, die andere stärkt. Paulus erinnerte die Christen daran, als er schrieb: „Habt im Umgang miteinander stets vor Augen, was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat." (Phil 2,5 GNB)

Danke, Herr, dass du uns vorgelebt hast, was du von uns erwartest. Danke, dass du nichts von uns verlangst, wozu du uns nicht zugleich befähigst! (mb)

Solidargemeinschaft

Weil immer häufiger Berichte über Schülermobbing Schlagzeilen machen, freute mich die folgende Nachricht umso mehr. Bei Andrew Gillespie war Knochenkrebs festgestellt worden. An seinem letzten Schultag vor dem Beginn der Chemotherapie hatte ihm seine Klasse eine Überraschung vorbereitet: Als Andrew sich von seinen Klassenkameraden verabschieden wollte, hörte er ein surrendes Geräusch. Mit einem Haar-Rasierer ließen sich seine 30 Mitschüler, einer nach dem anderen, eine Glatze scheren. Deren Kommentar: „Wir sind deine Freunde, vergiss das nicht, Andrew. Egal, was auf dich zukommt! Bis es dir wieder besser geht, bleiben unsere Haare ratzekurz!"

Das nenne ich Solidarität! Wie viel davon ist in unseren Kirchengemeinden vorhanden? Paulus wählte in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth bewusst das Bild des Körpers, um zu illustrieren, wie der Zusammenhalt der Gemeindeglieder aussehen sollte:

> *Wenn irgendein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit. Und wenn irgendein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen mit. 1. Korinther 12,26 (GNB)*

Wie eng die Vernetzung zwischen den Organen unseres Körpers ist, wissen wir heute noch besser als vor 2000 Jahren. Allerdings ist der Individualismus in unserer Gesellschaft stark verbreitet – auch innerhalb der Gemeinde. Dabei dürfte die überschaubare Größe freikirchlicher Gemeinden das Kennenlernen und den Zusammenhalt der Gemeindeglieder erleichtern.

Um mitempfinden, mitweinen und auch mitlachen zu können, müssen wir noch enger vernetzt sein. Dank Telefonflatrate und Internet sollte das kein Problem sein, zumindest was die technische Seite betrifft. Wenn allerdings das Interesse am anderen fehlt, helfen alle Kommunikationsmittel der Welt nicht.

Wie kann dieses Interesse entstehen, wie lässt es sich fördern? Hauskreise und gesellige Zusammenkünfte außerhalb der Gottesdienstzeiten sind sicher ein guter Weg. Weitere Mittel und Wege werden wir finden, wenn uns das Wohlergehen unserer Mitbrüder und Mitschwestern zu einem Herzensanliegen geworden ist. Das kann und wird gern „der Kopf" der Gemeinde, Jesus Christus selbst, in uns bewirken, wenn wir ihn darum bitten. Wir können uns damit gleich an ihn wenden! (edp)

Friedenstifter

Einen Jahresrückblick im Fernsehen schloss der Kommentator mit dem Satz: „Diese Welt ist kein Paradies." Daran wird wohl niemand zweifeln. Fachleute haben kürzlich herausgefunden, dass Streit und Ärgernisse zugenommen haben.

Die Briefe des Paulus vermitteln nirgendwo den Eindruck, dass Gottes Gemeinden ein Paradies wären:

> *Darum lasst uns nicht mehr einer den anderen richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite. Römer 14,13*

„Wo Menschen sind, da menschelt es." Alles nicht so tragisch? Ja, wenn die Folgen nicht so tragisch wären. Streit belastet das Gemeindeleben, vergiftet die Atmosphäre. Daran stoßen sich manche so sehr, dass sie die Gemeinde wechseln oder verlassen. Andere schließen sich deshalb erst gar nicht der Gemeinde an. Es ist äußerst bedrückend zu erfahren, dass man durch liebloses Verhalten einen Menschen aus der Gemeinde vertrieben hat.

Paulus erklärte uns, wie wir besser miteinander umgehen können. Zuerst kommt es darauf an, selbst darauf bedacht zu sein, keinen Anlass zum Ärgernis zu geben, weder durch Worte noch durch anstößiges Verhalten. Da dies weder mir noch meinen Mitchristen immer gelingt, sollen wir lernen, mit den Querelen positiv umzugehen; kein Öl ins Feuer gießen, sondern helfen, das Feuer zu löschen. Wie das möglich wird, erklärte Paulus in Römer 14 und 15: Nicht richten und nicht verurteilen, denn beides steht nur Gott zu; den anderen achten und nicht miteinander rivalisieren; nicht rechthaberisch sein, sondern andere Auffassungen gelten lassen; den Schwachen tragen und sich in dessen Denken und Situation hineinversetzen; barmherzig, weitherzig und zugleich selbstkritisch sein; Unrecht vergeben, wie Gott uns vergibt. So können wir verhindern, dass Gottes Gemeinde und ihre Glieder durch unsere Schwächen Schaden nehmen.

„Nichts überzeugt stärker als die Liebe und Gemeinschaft unter Christen. Nichts zerstört die Einheit der Gemeinde schneller als Antipathien und Streit unter Christen. Eine schlechtere Werbung kann es gar nicht geben", erklärte Klaus Baschang. Ich weiß, das alles ist leichter geschrieben als getan. Dennoch erwartet Jesus von uns, dass wir Friedensstifter sind (Mt 5,9 EB) – auch und vor allem in der Gemeinde! Wenn wir ihn ernstlich darum bitten, wird er uns die Kraft dazu geben. (jh)

Hebräer 11,7	12.2.
Hebräer 11,8-9	2.6.
Hebräer 11,9-10	3.12.
Hebräer 11,16	20.3.
Hebräer 12,2	4.11.
Hebräer 13,8	25.4.
Hebräer 13,14	1.12.
Jakobus 5,17	30.8.
Offenbarung 2,10	25.6.
Offenbarung 3,11	13.12.
Offenbarung 3,18	13.11.
Offenbarung 4,11	7.1.
Offenbarung 5,9	18.9.
Offenbarung 7,9	8.12.
Offenbarung 14,6	10.10.
Offenbarung 14,7	13.1.
Offenbarung 14,12	14.12.
Offenbarung 15,3	11.2.
Offenbarung 20,13-15	22.12.
Offenbarung 21,1	27.12.
Offenbarung 21,3	28.12., 31.12.
Offenbarung 21,4	10.2.
Offenbarung 21,4-5	30.12.
Offenbarung 21,10-11	29.12.

Abkürzungsverzeichnis der biblischen Bücher

1 Chr	= 1. Chronik	Am	= Amos	Kla	= Klagelieder
2 Chr	= 2. Chronik	Apg	= Apostelgesch.	Kol	= Kolosser
1 Joh	= 1. Johannes	Dan	= Daniel	Lk	= Lukas
2 Joh	= 2. Johannes	Eph	= Epheser	Mal	= Maleachi
3 Joh	= 3. Johannes	Esr	= Esra	Mi	= Micha
1 Kor	= 1. Korinther	Est	= Ester	Mk	= Markus
2 Kor	= 2. Korinther	Gal	= Galater	Mt	= Matthäus
1 Kön	= 1. Könige	Hab	= Habakuk	Nah	= Nahum
2 Kön	= 2. Könige	Hag	= Haggai	Neh	= Nehemia
1 Mo	= 1. Mose	Hbr	= Hebräer	Obd	= Obadja
2 Mo	= 2. Mose	Hes	= Hesekiel	Offb	= Offenbarung
3 Mo	= 3. Mose	Hiob	= Hiob	Phil	= Philipper
4 Mo	= 4. Mose	Hld	= Hohelied	Phlm	= Philemon
5 Mo	= 5. Mose	Hos	= Hosea	Pred	= Prediger
1 Ptr	= 1. Petrus	Jak	= Jakobus	Ps	= Psalm
2 Ptr	= 2. Petrus	Jer	= Jeremia	Ri	= Richter
1 Sam	= 1. Samuel	Jes	= Jesaja	Röm	= Römer
2 Sam	= 2. Samuel	Joh	= Johannes	Rut	= Rut
1 Ths	= 1. Thessalonicher	Joel	= Joel	Sach	= Sacharja
2 Ths	= 2. Thessalonicher	Jona	= Jona	Spr	= Sprüche
1 Tim	= 1. Timotheus	Jos	= Josua	Tit	= Titus
2 Tim	= 2. Timotheus	Jud	= Judas	Zef	= Zefanja

Autorenverzeichnis

af **Albrecht Förster**, Betriebsleiter. 21.4./6.6./23.7.

ag **Angelika Gmehling**, psychotherapeutisch tätige Ärztin. 14.10.

ah **Albrecht Höschele**, Pastor i. R., ehem. Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern. 24.11.

ash **Adam Schiller** (†), Schreiner, zuletzt Leiter der Betriebstechnik des Schulzentrums Marienhöhe (Darmstadt). 1.3./13.4./28.6.

bm **Burkhard Mayer**, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Lehrer, Bad Schwartau. 29.12.

boe **Bernhard Oestreich**, Prof. für Neues Testament an der Theologischen Hochschule Friedensau i. R. 12.9./20.9.

bst **Beate Strobel**, Internatspädagogin am Schulzentrum Marienhöhe (Darmstadt). 4.1./8.2./19.2./28.1./11.3./11.4./16.4./10.5./19.5./19.6./5.7./21.7./29.8./11.9./16.9./25.9./1.10./4.11.

cjk **Chantal J. Klingbeil**, Stellvertr. Direktorin des Ellen G. White Estate der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten (USA). 27.6.

cvb **Christiane von Bredow**, Bankkauffrau, internationale Betriebswirtin, Finanzkontrollerin. 13.6.

dem **Dennis Meier**, Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. 18.2./6.3./1.4./9.4./16.5./15.6./18.6./13.7./1.9./24.9./3.10./15.10./27.10./18.11./29.11.

df **Daniel Fiest**, Landschaftsgärtner, lebt mit seiner Patchwork-Familie im Siebengebirge. 24.12.

dh **Dagmar Heck**, Diplom-Sozialpädagogin. 30.9.

dim **Dietrich Müller**, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, zuletzt Leiter der Materialstelle der Freikirche in Deutschland. 5.3./19.8.

dw **Daniel Wildemann**, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, zzt. Buchlektor im Advent-Verlag, Lüneburg. 23.5.

dwh **Daniela Weichhold**, Sekretärin an der Europäischen Kommission in Brüssel. 17.10.

edp **Elí Diez-Prida**, Pastor i. R., zuletzt Leiter des Advent-Verlags, Lüneburg. 6.1./11.1./27.1./9.2./23.2./4.3./9.3./13.3./16.3./24.3./31.3./2.4./5.4./8.4./12.4./19.4./25.4./30.4./3.5./7.5./12.5./17.5./22.5./26.5./31.5./5.6./7.6./ 12.6./23.6./25.6./1.7./9.7./22.7./31.7./5.8./12.8./21.8./28.8./2.9./8.9./14.9./22.9./28.9./6.10./16.10./24.10./31.10./3.11/13.11./25.11./9.12./16.12./ 21.12. /30.12.

egw **Ellen G. White** (†), Mitbegründerin der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. 1.1./31.12

fk **Friedhelm Klingeberg**, Pastor i. R., langjähriger Studienbegleiter beim HOPE Bibelstudien-Institut, Alsbach-Hähnlein. 4.2./ 1.5./19.7./6.8./18.10./12.12./19.12.

gh **Günther Hampel**, Pastor i. R., zuletzt Buchlektor im Advent-Verlag, Lüneburg. 5.2./14.3./26.3./29.3./7.4./18.4./2.5./8.5./7.10./28.10.

gk **Gunther Klenk**, Pastor i. R., zuletzt Redakteur im Advent-Verlag, Krattigen (Schweiz). 4.5./26.6.

gm **Günther Machel**, Pastor i. R., zuletzt Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Süddeutschland. 11.10./23.11.

gme **Gerhard Mellert**, Pastor i. R., Mainz. 4.4./27.4./15.8.

gsh **Günter Schlicke**, Laienprediger, Bad Aibling. 22.8./15.9./5.12.

gw **Gerhard Wagner**, Pastor i. R., zuletzt Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 3.4.

gz **Gerhard Zahalka**, Pastor i. R., Schorndorf. 8.1./28.4./30.11./15.12./17.12.

heg **Heinz-Ewald Gattmann**, Pastor i. R., langjähriger Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. 8.8.

hh **Hans Heinz**, langjähriger Lehrer für Theologie und Direktor des Seminars Schloss Bogenhofen (Österreich) und des Seminars Marienhöhe in Darmstadt. 7.1./12.1./19.1./7.2./20.2./30.6./20.7./13.9.

hhe **Holger Hentschke**, Fahrlehrer, Lilienthal, aktiv als Laienprediger. 14.7.

hjs **Hans-Joachim Scheithauer**, Pastor i. R., Nürnberg, langjähriger Musikbeauftragter des Posaunenwerkes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. 15.4./11.12.

hk **Heidemarie Klingeberg**, Pastorin der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. 22.1./25.5./1.6./4.7./8.7./15.7./27.7./9.8./26.9.

hl **Hartwig Lüpke**, Pastor i. R., zuletzt Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Ostdeutschland. 23.1./2.3./30.3./20.4./14.5./30.5./20.6./7.7./28.7./25.8./23.10./15.11./23.12.

ht **Holger Teubert**, Pastor i. R., zuletzt u. a. verantwortlicher Redakteur der Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst). 17.2./27.2./7.3./16.7.

hw **Harald Weigt**, Pastor i. R., in versch. Leitungsaufgaben der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten tätig gewesen. 21.1./11.2./20.3./3.6./17.6./11.8.

jb **Josef Butscher**, Pastor i. R., Poet, Maler, Fotograf. 5.5./11.5./27.11.

jf **Johanes Fiedler**, Pastor i. R., zuletzt Heimleiter und Lehrer am Schulzentrum und Predigerseminar Marienhöhe (Darmstadt). 7.12.

jg **Johann Gerhardt** (†), ehemaliger Rektor und Professor für Pastoraltheologie der Theologischen Hochschule Friedensau. 14.8./26.8./30.8.

jh **Joachim Hildebrandt**, Pastor i. R., zuletzt Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Süddeutschland. 3.3./21.5./4.8./13.8./20.8./5.9./9.9./23.9./27.9.

jn **Johannes Naether**, Pastor und Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nord- und Ostdeutschland. 24.1./12.11.

jsc **Jürgen Schammer**, zuletzt Leiter der Materialstelle der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Süddeutschland. 26.10.

jw **Jürgen Weller** (†), ehemaliger pädagogischer Leiter in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beim Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM) in Schneeberg. 26.2./28.3./10.11./19.11.

jwi **Jakob Wieck**, Maschinenbau-Ingenieur. 9.1./28.1.

ks **Klaus Schulz**, Laienprediger, Wolfsburg. 14.4.

lr **Lothar Reiche**, Pastor i. R., ehemaliger Generalsekretär und Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der DDR. 21.11.

lw **Lothar Wilhelm**, Pastor i. R., zuletzt Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordrhein-Westfalen. 15.1./25.1./29.1./31.1./15.2./19.3./29.4./17.7./3.8./31.8./17.9./4.10.

mb **Manfred Böttcher**, Pastor i. R., zuletzt Direktor des Theologischen Seminars (heute Hochschule) Friedensau bei Magdeburg. 3.2./11.7./25.7./7.9./2.10./10.10./19.10./2.12./10.12.

mj **Marcus Jelinek**, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordrhein-Westfalen. 24.4./11.11.

mk **Marit Krejcek**, ehem. Studienbegleiterin beim HOPE Bibelstudien-Institut, Alsbach-Hähnlein. 1.8.

mm **Matthias Müller**, Pastor i. R., langjähriger Leiter des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG, Alsbach-Hähnlein. 17.1./29.2./12.3./18.3./22.3./25.3./4.6./29.6./3.7./30.7./7.8./23.8./10.9./5.10./1.11./4.12./20.12.

mw **Marli Weigt**, Seelsorgerin und Referentin innerhalb der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. 23.3./24.6./18.7./21.9./29.9./8.10./13.12.

ng **Nicole Günther**, wohnt in Witten, liebt Musik und ist aktiv in der *Lifeline* Gemeinde (HOPE Center) in Herne. 3.1./22.4./24.8./6.9./1.12./27.12.

nge **Norbert Gelke**, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Ostdeutschland. 17.4.

pgw **Paul Gerhard Wiesenberg**, Krankenpfleger i. R., Reiseevangelist. 2.1./10.1./13.1./16.1./20.1./30.1.

ras **Rafael Schäffer**, promovierter Geowissenschaftler. 18.9.

ref **Roland E. Fischer**, Rektor und Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau. 10.4./10.7./26.7./2.8./16.8./19.9./8.11./20.11.

rg **Ruben Grieco**, Bundesleiter der Adventjugend Deutschland. 2.6./6.7./28.11.

rjp **Rolf J. Pöhler**, Pastor i. R., Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau. 5.1./14.1./18.1./1.2./22.2./8.3./2.7./12.7./24.7./29.10./6.11./16.11./14.12.

rn **Roland Nickel**, Pastor und Betriebswirt, ehem. Kanzler der Theologischen Hochschule Friedensau, zzt. Leiter Controlling bei ADRA Deutschland. 14.2./24.2./26.4./20.5./9.6./ 22.6./29.7./22.11./8.12./22.12.

rp **Reinhold Paul**, Pastor i. R., ehemaliger Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Sachsel-Anhalt. 27.3./29.5./20.10.

rre **Ralf R. Eigendbrodt**, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Niedersachsen. 7.11.

rs **Ralf Schönfeld**, Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Niedersachsen und Bremen. 28.12.

sh **Sandra Heddrich**, Ergotherapeutin, Mühlheim. 26.1.

sr **Sylvia Renz**, ehemalige Studienbegleiterin beim HOPE Bibelstudien-Institut, Alsbach-Hähnlein, und Buchautorin. 10.3./6.5./11.6./17.8./6.12.

sti **Stephan Igler**, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, zzt. Seelsorger im Gesundheitsnetzwerk Waldfriede in Berlin. 6.4.

stk **Stephanie Kelm**, Hebamme, langjährige Redakteurin beim TV- und Radiosender HOPE Channel. 2.2./13.5./10.8./18.8./9.10./5.11./26.12.

sw **Siegfried Wittwer**, Pastor i. R., langjähriger Leiter des Internationalen Bibelstudien-Instituts (IBSI), Alsbach-Hähnlein und Buchautor. 13.2./14.11./18.12.

tl **Thomas Lobitz**, Chefredakteur der Zeitschrift *Adventisten heute* im Advent-Verlag, Lüneburg. 6.2./12.2./21.2./15.3./21.3./15.5./24.5./27.5./21.6./4.9./ 13.10./25.10./30.10./2.11./17.11./25.12.

uw **Udo Worschech**, ehemaliger Dozent für Altest Testament und Biblische Archäologie, zuletzt Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau. 25.2./ 27.8.

wel **Werner E. Lange**, Pastor i. R., ehemaliger Buchlektor des Advent-Verlags, Lüneburg. 16.2./17.3.

wk **Wilfried Krause**, Pastor i. R., Lessingstadt Kamenz. 8.6./10.6./16.6./12.10./21.10./22.10./9.11./26.11./ 12.3.

wm **Wilfried Meier**, Pastor i. R., Mettmann. 10.2./3.9.

wn **Wilfried Ninow** (†), langjähriger Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 23.4./9.5./18.5./28.5./14.6.